

Pfundstein, Nino

Book Part

Die Gewährleistung der Daseinsvorsorge in Grenträumen im Zuge von Krisen

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Pfundstein, Nino (2025) : Die Gewährleistung der Daseinsvorsorge in Grenträumen im Zuge von Krisen, In: Weber, Florian Dittel, Julia (Ed.): Beyond borders: Zur Krisenfestigkeit grenzüberschreitender Verflechtungsräume, ISBN 978-3-88838-445-5, Verlag der ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Hannover, pp. 177-193, <https://doi.org/10.60683/2hwn-tt93>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/325354>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Nino Pfundstein:

Die Gewährleistung der Daseinsvorsorge in Grenträumen im Zuge von Krisen

<https://doi.org/10.60683/2hwn-tt93>

In:

Weber, Florian; Dittel, Julia (Hrsg.) (2025):

Beyond borders – Zur Krisenfestigkeit grenzüberschreitender
Verflechtungsräume.

Hannover, 177-193. = Arbeitsberichte der ARL 38.

<https://doi.org/10.60683/f1pj-mh60>



<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Nino Pfundstein

DIE GEWÄHRLEISTUNG DER DASEINSVORSORGE IN GRENZRÄUMEN IM ZUGE VON KRISEN

Gliederung

- 1 Einleitung
 - 2 Bedeutung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in Grenzregionen
 - 3 Krisen im Kontext der Daseinsvorsorge
 - 4 Ausgewählte Projekte mit Bezug zur Daseinsvorsorge im rheinland-pfälzisch-saarländisch-französischen Grenzraum
 - 4.1 Projekt COSAN
 - 4.2 Kindertagesstätte Liederschiedt
 - 4.3 Projekt INTER'RED
 - 5 Fazit
- Literatur

Kurzfassung

Die Gewährleistung der Daseinsvorsorge ist in ländlichen Räumen zunehmend mit großen Herausforderungen verbunden. Diese Problematik wird in Grenzräumen verstärkt, weil Einzugsbereiche von Einrichtungen der Daseinsvorsorge nicht ausgeschöpft werden, wenn diese von nationalen Grenzen durchschnitten sind. Trotz zahlreicher Barrieren sind im Zuge grenzüberschreitender Kooperation viele Einrichtungen der Daseinsvorsorge entstanden, die daher grenzüberschreitend genutzt werden können. Durch die Grenzschließungen im Zuge der Corona-Pandemie waren die Räume um diese Einrichtungen von Versorgungslücken bedroht. In diesem Artikel wird untersucht, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf grenzüberschreitend genutzte Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in der Großregion hatte und wie in grenzüberschreitenden Kooperationen mit dieser Problematik umgegangen wurde.

Schlüsselwörter

Daseinsvorsorge – Grenzüberschreitende Kooperationen – Corona-Pandemie – Grenzschließungen – Krisen – Krisenfestigkeit

The provision of services of general interest in border areas during crises

Abstract

The provision of services of general interest in rural areas is increasingly associated with major challenges. This problem is exacerbated in border areas because the catchment areas of services of general interest are not fully utilised if they are cut by national borders. Despite numerous barriers, many facilities of general interest have been established in the course of cross-border cooperation and can therefore be used

across borders. Due to the border closures in the wake of the coronavirus pandemic, the areas around these facilities were threatened by gaps in supply. This article examines the impact of the coronavirus pandemic on cross-border services and infrastructures of general interest in the Greater Region and how this problem was dealt with in cross-border cooperation.

Keywords

Services of general interest – Cross-border cooperation – Coronavirus pandemic – Border closures – Crises – Crisis resilience

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund der Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung im Zuge des demographischen Wandels ist die Gewährleistung der Daseinsvorsorge mit großen Herausforderungen verbunden. Eine besondere Ausprägung haben diese in ländlichen Grenzräumen, die zum einen meist sehr stark vom demographischen Wandel betroffen sind und wo zum anderen die Grenzlage Probleme wie eine teure Doppelinfrastruktur oder durchschnittene Einzugsbereiche der Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge nach sich ziehen kann. Trotz vieler Hürden, wie Sprachbarrieren oder unterschiedliche administrative Systeme, liegt ein Lösungsansatz für die Herausforderungen in grenzüberschreitenden Kooperationen. Denn durch diese können beispielsweise Ressourcen gebündelt und Einzugsbereiche der Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge grenzüberschreitend ausgeschöpft werden. Die Wahrnehmung dieser Chancen und damit die Anzahl der grenzüberschreitenden Projekte im Bereich der Daseinsvorsorge sind zumindest im deutsch-französischen Grenzraum der Großregion überschaubar (Mangels/Wohland 2018: 250 ff.).

Unter dem Verständnis, dass Krisen als unerwartete strukturelle Veränderungen bzw. Verschlechterungen gegenüber dem Normalzustand definiert werden können (Merten 2014: 156), stellen die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen im grenzüberschreitenden Verkehr zweifellos eine Krise dar. Somit kam es auch zu einer Zäsur bei der grenzüberschreitenden Daseinsvorsorge. Die Gewährleistung der Daseinsvorsorge ist von der Tragfähigkeit der Infrastruktur wie auch von der Erreichbarkeit von Dienstleistungen und Infrastrukturen für die Bevölkerung abhängig. Durch die Einschränkungen des grenzüberschreitenden Verkehrs ist davon auszugehen, dass auch die Erreichbarkeit von Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge stark beeinträchtigt wurde. Somit stellt sich grenzüberschreitenden Kooperationen eine neue Barriere in den Weg, und es stellt sich die Frage, wie krisenfest die Kooperationen in dieser Hinsicht sind.

Ziel des Beitrags ist die Untersuchung der Auswirkungen der Grenzsicherungen und verstärkten Grenzkontrollen im Zuge der Corona-Pandemie auf ausgewählte grenzüberschreitende Infrastrukturen und Projekte im deutsch-französischen Grenzraum der Großregion. Hierbei wird zum einen analysiert, welche Versorgungsengpässe entstanden sind, während es Einschränkungen im grenzüberschreitenden Verkehr gab, sowie welche Maßnahmen ergriffen wurden, um diese Versorgungsengpässe zu

schließen. Zum anderen werden die Auswirkungen untersucht, die noch nach den Einschränkungen zum Tragen kommen. Dabei geht es sowohl um etwaige bleibende Engpässe in der Versorgungsstruktur als auch um die Organisation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Aus dieser Analyse sollen Rückschlüsse auf die Krisenfestigkeit grenzüberschreitender Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge im Grenzraum gezogen werden, die auf eine grenzüberschreitende Nutzung ausgelegt sind.

Zunächst wird die Bedeutung der Daseinsvorsorge in Grenzregionen dargestellt. Dabei werden Vor- und Nachteile grenzüberschreitender Kooperationen im Bereich der Daseinsvorsorge erörtert und die Entwicklung der Bedeutung dieser wird skizziert. Im nächsten Schritt werden die Begriffe „Krise“ und „Krisenfestigkeit“ mit dem Konzept der Daseinsvorsorge kontextualisiert. Aufbauend auf diesem Verständnis werden Annahmen darüber aufgestellt, welche Auswirkungen (temporäre) Grenzsicherungen oder Grenzkontrollen im Zuge von Krisen auf die grenzüberschreitende Daseinsvorsorge haben können.

Um dies anhand konkreter Beispiele zu untersuchen, werden grenzüberschreitend genutzte Infrastrukturen und grenzüberschreitende Projekte im deutsch-französischen Grenzraum der Großregion, die einen Beitrag zur Daseinsvorsorge leisten, ausgewählt und dargestellt. Darüber hinaus werden die Auswirkungen der temporären Grenzsicherungen und verstärkten Grenzkontrollen im Zuge der Corona-Pandemie auf diese Infrastrukturen und Projekte untersucht. Hierfür werden sowohl Dokumente und Projektberichte als auch Interviews mit Verantwortlichen aus den grenzüberschreitenden Projekten ausgewertet.

Anhand der Ergebnisse werden im Fazit Rückschlüsse auf die Krisenfestigkeit bzw. Anfälligkeit von grenzüberschreitenden Infrastrukturen und Projekten im Bereich der Daseinsvorsorge gezogen.

2 Bedeutung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in Grenzregionen

Die Daseinsvorsorge steht eng mit der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Verbindung. Darüber hinaus wird durch das Raumordnungsgesetz als Grundsatz der Raumordnung ein Gewährleistungsauftrag für die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge an die Raumordnung gestellt. Dabei besteht zum einen die Anforderung, eine angemessene Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung in allen Teilräumen in angemessener Weise zu sichern. Zum anderen muss die Tragfähigkeit dieser Einrichtungen und Angebote gewährleistet werden, wobei Erreichbarkeits- und Tragfähigkeitskriterien schlussendlich an den jeweiligen räumlichen Erfordernissen ausgerichtet werden müssen. Eine eindeutige Eingrenzung, welche Dienstleistungen und Infrastrukturen die Daseinsvorsorge umfasst, existiert nicht. Abstrakt gefasst gehören zur Daseinsvorsorge zum einen Leistungen, die für einen gewissen Lebensstandard essenziell sind, und zum anderen Leistungen, die eine gewisse Teilhabe am Gemeinschaftsleben ermöglichen (Milstein 2018: 365).

Allerdings wird die Gewährleistung der Daseinsvorsorge im Zuge des demographischen Wandels in vielen Räumen zum Problem. Durch Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur verändern sich die Anforderungen und Bedürfnisse der Bevölkerung und ziehen einen Anpassungsbedarf vieler Infrastrukturen nach sich. Gleichzeitig sehen sich viele Räume mit einem deutlichen Bevölkerungsrückgang konfrontiert, wodurch die Tragfähigkeit der Infrastruktur an ihre Grenzen kommen kann. Da aufgrund der Gewährleistungsverantwortung des Staates unwirtschaftliche Infrastrukturen der Daseinsvorsorge nicht einfach aufgegeben werden können, stehen Kommunen und Planungsinstitutionen vor enormen Herausforderungen (Gatzweiler/Kocks 2004: 137).

Besondere Herausforderungen existieren bei der Gewährleistung der Daseinsvorsorge in Grenzräumen. Werden Infrastrukturen für grenznahe Räume geplant und geschaffen, während der dafür vorgesehene Einzugsbereich an der Grenze endet, wird dieser somit von der Grenze durchschnitten und nicht mit vollem Potenzial ausgeschöpft. Darüber hinaus kann eine kostspielige doppelte Infrastruktur entstehen, d. h. zwei oder mehrere gleiche Einrichtungen beiderseits der Grenze, obwohl eine einzelne Einrichtung im entsprechenden Grenzraum ausreichend wäre, um die Bevölkerung zu versorgen. Bei doppelter Infrastruktur bestünde eine Überversorgung bei gleichzeitig erhöhtem Ressourceneinsatz (Mangels/Wohland 2018: 250). Gleichzeitig enden die Herausforderungen durch den demographischen Wandel nicht an Grenzen, wenngleich diese auf beiden Seiten unterschiedlich ausgeprägt sein können. Somit ist ein abgestimmtes Vorgehen zum Bewältigen dieser Herausforderungen erforderlich (Scherhag 2008: 2).

Grenzräume gewinnen im Zuge der Kohäsionspolitik der Europäischen Union an Bedeutung, und Chancen bieten sich in der Bündelung der Ressourcen und einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei der Versorgung der Bevölkerung mit Infrastrukturen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge (Mangels/Wohland 2018: 250). Eine solche Bündelung von Ressourcen und eine gemeinsam angebotene Infrastruktur, die Güter und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung auf beiden Seiten von Grenzen anbietet, hat auf zweierlei Weisen Einfluss auf die Gewährleistung der Daseinsvorsorge: Zum einen verbessert eine solche Infrastruktur die Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit für die Bevölkerung. Zum anderen vergrößert sich die potenzielle Anzahl der Nutzer:innen in den Einzugsbereichen der Infrastrukturen, womit die ihre Tragfähigkeit gestärkt wird.

Die folgende Abbildung stellt die Vorteile einer gemeinsam genutzten Infrastruktur gegenüber einer Doppelinfrastruktur in einem fiktiven Grenzraum dar.

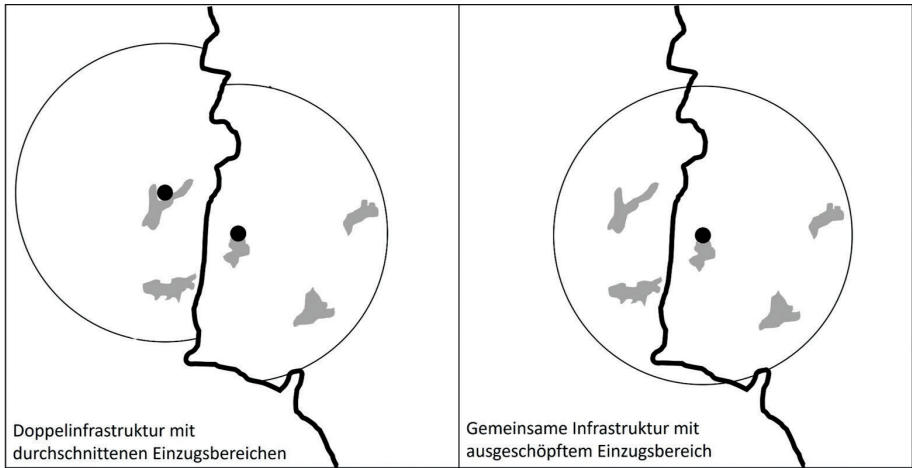


Abbildung 1: Vergleich zwischen Doppelinfrastruktur und gemeinsamer Infrastruktur im Grenzraum /
Quelle: Eigene Darstellung, Kaiserslautern, 2023

In beiden gezeigten Beispielen ist die Erreichbarkeit der Einrichtungen für die gesamte Bevölkerung gedeckt. Jedoch hat die grenzüberschreitend genutzte Einrichtung gegenüber der Doppelinfrastruktur den Vorteil, dass mehr Gemeinden und somit mehr potenzielle Nutzer:innen im Einzugsbereich liegen. Gleichzeitig müssen bei der gemeinsamen Infrastruktur nur die Kosten für eine Einrichtung getragen werden. Somit ist die Tragfähigkeit der Einrichtung deutlich sicherer als bei der Doppelinfrastruktur.

Eine weitere Möglichkeit zu den beiden dargestellten Varianten wäre die grenzüberschreitende Nutzung einer Doppelinfrastruktur. Dies hätte zunächst keine positiven Auswirkungen auf die Erreichbarkeit oder die Tragfähigkeit von Einrichtungen. Durch eine Abstimmung des Angebots oder der Spezialisierung der Einrichtungen könnten sich diese jedoch gegenseitig ergänzen und somit die Versorgungslage der Bevölkerung im gemeinsamen Einzugsbereich verbessern. Dies findet beispielsweise im Zuge der grenzüberschreitenden Kooperationsvereinbarung im Bereich Kardiologie zwischen Gesundheitseinrichtungen in Forbach und Völklingen Anwendung. Dort stellt das HerzZentrum Saar Ressourcen für die Behandlung von Herzproblemen zur Verfügung, die das Centre Hospitalier Marie-Madeleine nicht vorhält (Europäische Kommission 2017: 55).

Zur Problembewältigung ist die interkommunale Bündelung von Ressourcen zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge schon lange Praxis, und verschiedene Formen der interkommunalen Kooperation gewinnen an Bedeutung (Stopper 2008: 283). Spätestens mit dem in den 1990er Jahren eingeführten Interreg-Programm und den damit gegebenen finanziellen Anreizen gab es zudem einen starken Zuwachs an grenzüberschreitenden Kooperationen (Caesar/Pallagst 2018: 15 f.). Im Bereich der Daseinsvor-

sorge bildeten sich in mehreren Grenzräumen unterschiedliche Kooperationen, wobei in der Regel jeweils ein bestimmter Teilbereich der Daseinsvorsorge im Fokus steht (Ulrich 2022: 2).

Diese Kooperationen entstanden, obwohl die Bildung grenzüberschreitender Kooperationen durch eine Vielzahl von Barrieren erschwert wird. Dazu gehören neben Sprachbarrieren auch unterschiedliche administrative Systeme und Rechtssysteme. Ein Hemmnis kann hierbei die fehlende Kompetenz auf lokaler Ebene darstellen, auf der die Kooperation stattfinden soll. Somit sind die grenzüberschreitenden Kooperationen abhängig von Entscheidungen höherer Ebenen, bei denen die Grenzräume weniger im Fokus stehen (Caesar/Pallagst 2018: 19 ff.).

Neue Herausforderungen für grenzüberschreitende Kooperationen kamen im Zuge der Corona-Pandemie auf. Zum einen hatten die unerwarteten Grenzschließungen und verschärften Grenzkontrollen enorme Auswirkungen auf grenzüberschreitende Kooperationen. Daneben wurden in den aneinander angrenzenden Staaten unterschiedliche Regelungen zur Bewältigung der Corona-Pandemie getroffen (Recktenwald/Weber/Dörrenbächer 2022: 6 ff.). Im Zweifelsfall müssen sich grenzüberschreitende Kooperationen demnach an unterschiedliche Regelungen anpassen. Zudem weckten die verschiedenen Vorgehensweisen gegenseitiges Misstrauen (Asselborn 2020) und hatten für Grenzpendler:innen neben einem erhöhten Zeitaufwand durch Grenzschließungen oder verschärften Grenzkontrollen teilweise finanzielle Nachteile (Pigeron-Piroth/Funk/Nienaber et al. 2021: 81 ff.).

3 Krisen im Kontext der Daseinsvorsorge

Um eine krisenfeste oder resiliente Daseinsvorsorge zu gewährleisten, ist es notwendig, Risiken und die Vulnerabilität der Daseinsvorsorge abzuschwächen und kritische Infrastrukturen, auch im Krisenfall, zu sichern (Adli/Baumgart/Beckmann et al. 2021: 4). Kritische Infrastrukturen sind solche, bei denen eine Störung oder ein Ausfall gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen haben könnte. Infrastrukturen der Daseinsvorsorge sind den kritischen Infrastrukturen weitestgehend zuzuordnen (BBSR 2020: 57).

Wie einleitend bereits erläutert, umfasst das Verständnis des Begriffs Krise (siehe hierzu auch Weber und Dittel 2024 in diesem Band) im Kontext dieser Untersuchung strukturelle Veränderungen bzw. Verschlechterungen gegenüber dem Normalzustand, die

- > unerwartet eintreten,
- > temporär vorliegen,
- > unsicherer Ursache sind und
- > bei denen zudem unsicher ist, welcher Zustand nach dem Krisenzustand hergestellt werden kann (Merten 2014: 156).

In räumlichem Kontext werden daraus schlussfolgernd Räume als krisenfest wahrgenommen, die im Vergleich zu anderen Räumen

- > in Krisenzeiten von geringeren strukturellen Veränderungen betroffen sind oder
- > nach der Krise einen mindestens gleichwertigen Zustand erreichen wie vor der Krise.

Für die Untersuchung muss dies nun auf die Daseinsvorsorge und die für die Gewährleistung der Daseinsvorsorge bedeutenden Parameter „Erreichbarkeit“, „Tragfähigkeit“ und „Qualität“ von Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge angewandt werden. Insofern tritt eine Verschlechterung gegenüber dem Normalzustand dann ein, wenn die Erreichbarkeit von Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge beeinträchtigt wird, wenn ein Qualitätsverlust der Angebote vorliegt oder wenn deren Tragfähigkeit belastet wird. Als krisenfest erweisen sich demnach Räume, in denen die genannten Auswirkungen weniger gravierend sind als in anderen Räumen, oder in denen sich die Versorgungslage nach der Krise besser erholt.

Die Corona-Pandemie und die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie resultierten in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge zu einer solchen Verschlechterung gegenüber dem Normalzustand, und das zunächst unabhängig von der räumlichen Lage. So führte etwa im Bereich des ÖPNV die Corona-Pandemie zu einem deutlichen Einschnitt bei der Mobilität und der Verkehrsmittelauswahl. Zum einen sank die Nachfrage nach Mobilitätsdienstleistungen aufgrund der weit verbreiteten Wahrnehmung von Homeoffice und anderen digitalen Angeboten. Zum anderen war die Nutzung des ÖPNV mit einem Unwohlsein verbunden, wodurch viele Nutzer:innen auf andere Verkehrsmittel umstiegen. Während der Pandemie etablierten sich entsprechende Routinen, die die Mobilität auch langfristig beeinflussen. Dieser Rückgang der Nachfrage beim ÖPNV kann zu erheblichen Tragfähigkeitsproblemen führen (Nobis 2021).

Im Bildungswesen war die Corona-Pandemie mit der Schließung von Schulen und einem temporären Umstieg auf die Nutzung digitaler Modelle verbunden. Durch eine damit verbundene Umstellung der Lehrmethoden gab es enorme Veränderungen in der Qualität des Unterrichts. Bringt dies zwar einige Chancen mit sich, so überwogen nichtsdestotrotz die Nachteile, die mit dieser Umstellung verbunden waren (Huber/Günther/Schneider et al. 2020: 39 ff.).

Nicht zuletzt waren die Bereiche der Gesundheitsversorgung oder der Pflege besonders stark von der Pandemie betroffen. In Krankenhäusern kam es zu einem enormen Behandlungsbedarf, womit Überlastungen der Einrichtungen drohten. Um dem gegenzusteuern, wurden Ressourcen zwischen unterschiedlichen Abteilungen verlagert, und eine weniger adäquate Versorgung von Patientengruppen, die nicht direkt mit dem Corona-Virus in Verbindung standen, führte hier zum Qualitätsverlust. Daneben hatte der enorme Anstieg des Behandlungsbedarf eine erhöhte Belastung des Personals zur Folge. In Pflegeeinrichtungen für Senior:innen, als besonders vulnerable Personengruppe, wurden im Zuge des Krisenmanagements strenge Quarantänemaßnahmen ergriffen. Durch ein Zurückfahren des Betreuungsangebots stieg gleichzeitig die Gefahr der sozialen Isolation. Die Pandemie und die geschilderten

Probleme rückten jedoch einige Lücken der Versorgungssysteme in den Fokus, womit gegebenenfalls Prozesse in Gang gesetzt wurden, die langfristig zu einer Verbesserung der Versorgung führen können (Kricheldorf 2020: 742 f.). Insofern traten während der Pandemie flächendeckend Versorgungsprobleme in der Daseinsvorsorge auf, die sowohl die Qualität als auch die Tragfähigkeit der Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge betrafen.

Im Grenzraum kann es indes zu verschärften Herausforderungen kommen, wenn Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge grenzüberschreitend genutzt werden und dies mit Grenzsicherungen oder verschärften Grenzkontrollen kollidiert. Die nachfolgende Abbildung skizziert die Auswirkungen von Grenzsicherungen auf Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, die grenzüberschreitend genutzt werden.

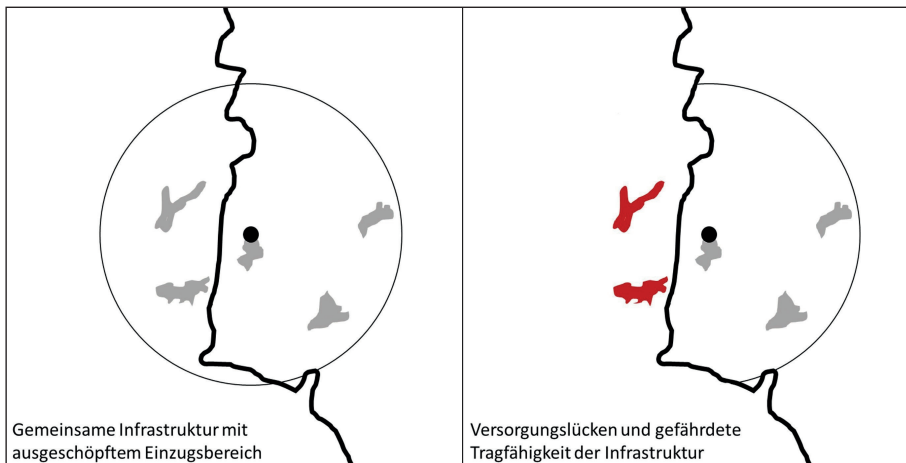


Abbildung 2: Auswirkung von Grenzsicherungen auf grenzüberschreitend genutzte Infrastruktur /
Quelle: Eigene Darstellung, Kaiserslautern, 2023

Wie dargestellt ist, führt eine Grenzsicherung für Gemeinden, die im Einzugsbereich einer grenzüberschreitend genutzten Einrichtung liegen, zu einer Versorgungslücke, sofern sich diese im Nachbarland befindet. Im Falle von verschärften Grenzkontrollen können zudem erhöhte Fahrzeiten zu einer Verminderung der Erreichbarkeit von Einrichtungen führen (Dittel 2023: 131 f.). Darüber hinaus können sich Probleme durch die Grenzsicherungen und verschärften Grenzkontrollen ergeben, wenn Fachkräfte der Dienstleistungen der Daseinsvorsorge ihren Arbeitsort nicht erreichen können (vgl. Dörrenbächer und Funk 2024 in diesem Band).

Gleichzeitig verkleinert sich für die Einrichtung der Einzugsbereich und damit einhergehend verringert sich die Anzahl der potenziellen Nutzer:innen. Dies kann die Tragfähigkeit der Einrichtung gefährden, sofern diese durch Zahlungen der Nutzer:innen,

direkt bei Inanspruchnahme der Dienstleistung, getragen wird, wie etwa im Falle von Auslandseinkäufen im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet (Scherer/Zwicker-Schwarm 2021: 49).

Vor dem Hintergrund der Daseinsvorsorge und dem damit in Verbindung stehenden Gleichwertigkeitsgrundsatz nach § 1 Abs. 2 ROG würden solche Versorgungslücken in Grensräumen zu größeren Ungleichheiten zwischen den Teilräumen der Bundesrepublik führen. Dementsprechend ist eine Krisenvorsorge notwendig, um dem Gleichwertigkeitsgrundsatz auch im Krisenfall gerecht zu werden (Adli/Baumgart/Beckmann et al. 2021: 5 ff.).

4 Ausgewählte Projekte mit Bezug zur Daseinsvorsorge im rheinland-pfälzisch-saarländisch-französischen Grenzraum

Nachfolgend werden drei ausgewählte grenzüberschreitende Projekte untersucht. Dabei handelt es sich um Projekte, die einen Beitrag zur Sicherung der Daseinsvorsorge leisten und die sich im Falle einer zeitlich begrenzten Projektlaufzeit mit der Corona-Pandemie bzw. dem Zeitraum mit verschärften Grenzkontrollen oder Grenzschließungen überschneiden. Die Projekte werden kurz mit einem Fokus auf die Projektziele und den jeweiligen Beitrag zur Daseinsvorsorge dargestellt. Anschließend wird gezeigt, welche Herausforderungen und Probleme sich durch die Covid-19-Pandemie in den Projekten und in den jeweiligen Bereichen der Daseinsvorsorge im Grenzraum ergaben. Hier wird dargestellt, ob und inwiefern dies zu einer Verschlechterung der Versorgungssituation führte und wie sich dieser Zustand nach der Krise entwickelte. Dabei werden die grenzüberschreitend genutzten Infrastrukturen unter anderem einer potenziellen Doppelinfrastruktur gegenübergestellt, bei der keine Verschlechterung der Versorgungssituation durch Einschränkungen im grenzüberschreitenden Verkehr zu erwarten wäre. Zudem wird erläutert, welche Krisenvorsorge im Zuge der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und im Hinblick auf etwaige kommende Krisen betrieben wird. Auf dieser Basis wird eine Einschätzung abgegeben, wie krisenfest sich die grenzüberschreitenden Projekte und die damit in Verbindung stehenden Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge erweisen.

Dazu werden veröffentlichte Dokumente aus den Projekten sowie kurze semileitfadengestützte Interviews mit Involvierten aus den Projekten herangezogen. Die Auswahl der Interviewten und der Projekte hat nicht den Anspruch, Ergebnisse zu erzielen, die repräsentativ für alle grenzüberschreitenden Kooperationen im Bereich der Daseinsvorsorge sind, sondern die Interviews sollen detaillierte und, zeitlich kurz nach der Covid-19-Pandemie entstandene, Erfahrungsberichte liefern. Für die Kindertagesstätte Liederschiedt wurden zwei Interviews herangezogen. Im Falle des Projekts INTER'RED war es ein Interview. Für das Projekt COSAN wurden zwei Interviews herangezogen, bei denen der Fokus nicht auf dem Projekt selbst, sondern auf verschiedenen grenzüberschreitenden Projekten der Interviewten lag. Bei den Ergebnissen der Interviews handelt es sich um Einschätzungen und Erfahrungsberichte der Interviewten auf Basis folgender Leitfragen:

- > Inwiefern haben sich die Einschränkungen des grenzüberschreitenden Verkehrs im Zuge der Corona-Pandemie auf (*die Infrastruktur der Daseinsvorsorge*) ausgewirkt?
- > Welche Spannungen gab es zwischen den Involvierten aufgrund der Grenzschließungen?
- > Hat die Pandemie die Involvierten näher zusammengebracht oder sind diese eher auseinandergedriftet?
- > Hat die Pandemie einen Einfluss auf das Fortbestehen der Kooperation?
- > Welche Strategien werden entwickelt, um zukünftig auf Grenzschließungen reagieren zu können?

Ergänzend zu den Leitfragen wurden ggf. ergänzende Fragen gestellt, die sich aus dem Gesprächsverlauf ergaben.

4.1 Projekt COSAN

Das Interreg-Projekt COSAN widmete sich im Zeitraum von 2019 bis 2022 der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Gesundheitswesen. In der Großregion, wo Gesundheitseinrichtungen, insbesondere im ländlichen Raum, den Gesundheitsbedürfnissen der Bevölkerung aufgrund mangelnder Ressourcen nicht flächendeckend gerecht werden, zielt das Projekt darauf ab, die Versorgung der Bevölkerung durch Bündelung der Ressourcen zu verbessern. Darüber hinaus soll durch das Projekt dem Problem des Fachkräftemangels begegnet werden (Interreg Großregion COSAN o. J.).

Einen Einschnitt in den Projektverlauf gab es durch die Corona-Pandemie. Dabei war das Projekt gleich auf zweierlei Weisen betroffen. Zum einen wirkten sich die Grenzschließungen im Jahr 2020 und die weiteren Maßnahmen zur Kontaktreduzierung auf die Mobilität der Bevölkerung, der Fachkräfte und von Einsatzfahrzeugen ein. Zum anderen hatte die Pandemie eine enorme Erhöhung des Bedarfs nach medizinischen Leistungen zur Folge, was das Gesundheitswesen vor große Herausforderungen stellte.

Laut den Interviewten traten durch die Grenzschließungen, zusätzlich zum erhöhten Bedarf, zeitweise Versorgungslücken im Gesundheitswesen auf, weil Berufspendelnde nicht zum Arbeitsort gelangen konnten, wenn sie dabei die Grenze überqueren mussten. Organisatorisch wurde das Projekt einerseits durch die Pandemie eingeschränkt und andererseits dadurch befeuert. Durch den erhöhten Arbeitsaufwand der am Projekt teilnehmenden Personen und der Kontaktbeschränkungen waren persönliche Treffen schwer umzusetzen. Gleichzeitig rief die Corona-Pandemie die Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hervor, um dem Bedarf

nach medizinischen Leistungen gerecht zu werden. Grenzüberschreitende Überweisungen von Patient:innen, die es so vor der Pandemie nicht gab, wurden durch diese in Gang gesetzt (Interreg Großregion COSAN).

Die Reaktion auf die Problemlage während der Grenzsicherungen in den Grenzgebieten erfolgte den Interviewten zufolge sehr schnell und das Thema kam direkt auf die nationale Ebene. Im Grenzraum selbst entwickelten die Beteiligten zudem frühzeitig Lösungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Nun gehen sie davon aus, dass zum einen die gesammelten Erfahrungen bei etwaigen zukünftigen Krisen helfen werden und dass zum anderen das Bewusstsein über die grenzüberschreitende Lebenswirklichkeit und für die Wichtigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen gesteigert wurde und Grenzsicherungen im Zuge von Krisen nicht mehr in Betracht gezogen werden.

Aus den Erkenntnissen während der Corona-Pandemie im Zuge des Projekts geht hervor, dass es sinnvoll ist, Infrastrukturen beiderseits der Grenze vorzuhalten, die sich im Bedarfsfall gegenseitig entlasten können, etwa über den Transfer von Patient:innen oder über eine gegenseitige Ergänzung der vorgehaltenen Gesundheitsdienstleistungen. Solche Versorgungsnetzwerke stellen auch abseits des Grenzkontextes einen Lösungsansatz für die Sicherung der Tragfähigkeit und für die Gewährleistung der medizinischen Versorgung dar (Gass/Visarius 2022:108).

Im Rahmen des Projekts und in Reaktion auf die Pandemie wurde ein Workshop im Hinblick auf die Resilienz der Gesundheitssysteme in der Großregion veranstaltet. Daraus ergingen Empfehlungen mit dem Ziel, den grenzüberschreitenden Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen zu ermöglichen und zu vereinfachen, den Informationsaustausch zwischen Gesundheitsbehörden zu fördern und die Zusammenarbeit zwischen Rettungsdiensten zu verbessern. Außerdem soll ein Monitoring über das Gesundheitswesen und den Gesundheitszustand der Bevölkerung in der Großregion etabliert werden, das in Krisenfällen als Entscheidungsgrundlage dienen soll.

Im Fall des grenzüberschreitenden Gesundheitswesens zeigt sich demnach eine gewisse Anfälligkeit für Krisen, da durch die Grenzsicherungen im Zuge der Corona-Pandemie kurzfristige Versorgungsengpässe entstanden. Zwar ist der Grenzraum damit von stärkeren strukturellen Veränderungen betroffen als Räume, die nicht von Einpendelnden aus dem Ausland abhängig sind; es zeigt sich jedoch in gewisser Weise eine Perspektive für Krisenfestigkeit. Die Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurde durch die Pandemie unterstrichen. Als Folge wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit intensiviert, doch bleiben auch noch viele Schritte zu gehen.

4.2 Kindertagesstätte Liederschied

Seit 1995 bildet die Kindertagesstätte im französischen Liederschied, knapp 200 Meter entfernt von der deutschen Grenze, ein Modellprojekt für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die Kindertagesstätte steht unter der Trägerschaft der

rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinde Pirmasens-Land (o. J.), obwohl das Gebäude auf französischem Grund liegt. Durch eine Bündelung der Ressourcen von französischen und deutschen Gemeinden wird die Betreuung von Kindern aus den französischen Orten Liederschiedt, Haspelschiedt und Roppevilier sowie den deutschen Gemeinden Hillst und Schweix in einem sehr peripheren Raum gesichert. Barrieren durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Vorgaben pädagogischer und organisatorischer Natur wurden durch die Aufteilung der betreuten Kinder in eine französische und in eine deutsche Gruppe überwunden. Diese richteten sich nach den jeweilig geltenden Vorgaben (VG Pirmasens-Land).

Laut Aussagen der Interviewten schließe dies jedoch nicht aus, dass Kinder die Gruppe des jeweiligen Nachbarlandes besuchen. Insbesondere ist die deutsche Gruppe bei französischen Familien beliebt, da es dort, anders als nach dem französischen System der *École maternelle*, eine Betreuung am Mittwochnachmittag gibt. Die Systemunterschiede wirken hier also weniger als Barriere, sondern die Bevölkerung macht sich diese zunutze.

Durch die Corona-Pandemie und die damit in Verbindung stehenden Regelungen wurde die seit 25 Jahren gewohnte Lebenswirklichkeit mit massiven Herausforderungen konfrontiert. Wie in den Interviews berichtet wurde, brachten insbesondere die Grenzsicherungen und Einreisebeschränkungen große Probleme mit sich. Da die Kindertagesstätte auf französischem Grund liegt, war sie zeitweise für die deutschen Kinder geschlossen. Nach ersten Lockerungen war der Besuch der Kindertagesstätte für diese zwar wieder erlaubt, der Grenzübergang für die deutschen Eltern war jedoch weiterhin untersagt, sofern diese nicht als Berufspendelnde die Grenze überqueren konnten. Eine weitere Hürde stellte der Umstand dar, dass der Grenzübergang in direkter Nähe der Kindertagesstätte geschlossen blieb und die Überquerung der Grenze nur beim mehr als zehn Kilometer entfernten Übergang Hornbach möglich war. Dies habe dazu geführt, dass viele Kinder weiterhin zu Hause blieben. Um die entstandene Versorgungslücke zu decken, wurde auf deutscher Seite nach einer Ersatzeinrichtung gesucht. Diese sei jedoch nicht genehmigt worden. Eine Versorgungslücke bestand also weiterhin.

Und auch abseits der Problematik durch die Grenzsicherungen und Einreisebeschränkungen seien in der Organisation des Kita-Alltags Schwierigkeiten aufgetreten. Die beiden Gruppen mussten zeitweise strikt voneinander getrennt werden, und unterschiedliche Regelungen zum Tragen von Masken führten zu Verwirrung. Grundsätzlich sei eines der größten Probleme die Desinformation der Beteiligten über die geltenden Regelungen gewesen, und der plötzliche Einschnitt in die Lebenswirklichkeit habe seitens der Bevölkerung zu Unmut geführt.

Trotz der großen Herausforderungen, die durch die Corona-Pandemie aufgetreten sind, gibt es laut Aussagen der Interviewten keinerlei Zweifel an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Im Falle der Kita Liederschiedt gebe es keine Alternativen, zumindest wären diese nicht finanzierbar. Eine Doppelinfrastruktur im Grenzraum wäre also aufgrund der mangelnden Ressourcen ausgeschlossen, auch wenn diese vermutlich während der Pandemie einige Probleme vermieden hätte.

Der Austausch zwischen den Bürgermeister*innen der beteiligten Gemeinden sei während der Pandemie abgebrochen. Allerdings habe die Pandemie zugleich die Wichtigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit unterstrichen und befeuert. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sei letzten Endes nach der Pandemie deutlich intensiver als vor der Pandemie. Gleichzeitig führte der Fall der Kindertagesstätte Liederschiedt zu einer erhöhten Aufmerksamkeit, was letzten Endes dazu beitrug, dass die Finanzierung der Kita durch Aufnahme in das Interreg-Programm längerfristig gesichert wurde.

Vorbereitungen für eine etwaige erneute Krise, die Grenzsicherungen zur Folge hat, werden im Zuge dieser Zusammenarbeit jedoch nicht getroffen. So ist man der Auffassung, dass die großen Probleme, die in Grenzregionen durch die Grenzsicherungen entstanden sind, auf allen Ebenen wahrgenommen wurden und diese nun für die spezielle Situation in Grenzregionen sensibilisiert sind. So gehe man davon aus, dass es in Zukunft keine Grenzsicherungen mehr geben werde.

Die Anfälligkeit für eine Verschlechterung des Versorgungszustands im Zuge von Krisen zeigt sich im Falle der Kindertagesstätte Liederschiedt enorm. Gerade bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf unterster Ebene sind die Handlungsmöglichkeiten als Reaktion auf die Krise gering. Allerdings hat sich der Versorgungszustand im Einzugsbereich der Kindertagesstätte langfristig nicht verschlechtert. Ebenso wenig kann von einer Verbesserung des Zustandes gesprochen werden, obwohl die Pandemie zumindest für die Finanzierung der Einrichtung positive Effekte hatte und die Tragfähigkeit somit gesichert ist.

4.3 Projekt INTER'RED

Zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Bereich der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) wurde das Interreg-Projekt INTER'RED ins Leben gerufen. Der thematische Schwerpunkt des Projekts, in dem alle vier Staaten und die entsprechenden Teilregionen der Großregion vertreten sind, liegt im Bereich der Gefahrenabwehr. Hintergrund der Kooperation ist die Tatsache, dass in der Großregion auftretende Katastrophen nicht an Grenzen haltmachen und daher grenzüberschreitend koordiniert werden müssen. Neben der Koordination von grenzüberschreitenden Rettungseinsätzen wurden Schwerpunkte auf den Austausch über gemeinsame Probleme und deren Lösung, auf die Bündelung der Ressourcen bei der Ausbildung sowie auf die verbesserte Koordination von Leitstellen zur Optimierung der Bearbeitung von Notrufen gelegt (Mdl Rheinland-Pfalz o. J.). Durch eine vereinfachte Koordination zwischen den BOS wird die Versorgungslage der Bevölkerung im Grenzraum in Notfällen verbessert.

Bereits vor dem Projekt war eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen den BOS vorhanden, meist auf lokaler Ebene mit den direkt benachbarten Behörden (zur Zusammenarbeit beim Katastrophenschutz siehe auch Schäfer 2024 in diesem Band). Allerdings war der rechtliche Rahmen bisher problematisch, da grenzüberschreitenden Einsätzen, insbesondere der Rettungsdienste, bürokratische Hürden im Weg

standen. Abhilfe hierfür schafft zumindest im Bereich der rheinland-pfälzisch-französischen Grenze das jüngst unterzeichnete Abkommen zur Zusammenarbeit der Feuerwehren im Grenzgebiet. Hiermit können die Feuerwehren einander bei größeren Gefahren wie Waldbränden besser und einfacher zu Hilfe kommen. Ein weiterer Erfolg im Bereich der Zusammenarbeit zwischen den Rettungsdiensten ist der aus dem Projekt entstandene Ausbildungskatalog INTER'RED. Dieser dient als Tool zum Austausch der Beteiligten und bildet als gemeinsame Plattform die Ausbildungsangebote der Behörden ab. Außerdem dient er als Grundlage für eine fortlaufende Zusammenarbeit über die Projektlaufzeit hinaus (Interreg Großregion INTER'RED 2023).

Trotz der Erfolge brachten die Corona-Pandemie und die damit in Verbindung stehenden Maßnahmen einige Schwierigkeiten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Rettungsdiensten und für den Projektverlauf, wie im Interview dargelegt wurde. Hierbei wurde davon ausgegangen, dass es im Bereich des abwehrenden Brandschutzes aufgrund der Grenzsicherungen und der unterschiedlichen Regelungen zur Eindämmung der Pandemie zu Problemen kam. Betroffene grenzüberschreitende Einsätze von Feuerwehren im Zeitraum der Grenzsicherungen waren nicht bekannt. Dies war jedoch bei Einsätzen von Rettungsdiensten der Fall, die Patient:innen in Krankenhäuser über die Grenze transportieren wollten, wo der Transport dann verzögert wurde. Dies brachte die Problematik schnell auf die politische Ebene und ermöglichte daraus folgend Ausnahmeregelungen für Rettungsdienste. Gelitten unter den Grenzsicherungen hat außerdem der Kontakt zwischen Beteiligten aus dem Bereich der BOS. Dieser ist gerade in diesem Sektor von besonderer Bedeutung, da es im Problemfall wichtig ist, zu wissen, wer wofür zuständig ist und kontaktiert werden muss.

Innerhalb des Projektes ergaben sich ebenfalls Verzögerungen. Zum einen musste die Kommunikation zwischen den teilnehmenden Institutionen zeitweise digital stattfinden. Zum anderen konnten viele Termine mit dem Ziel der Information und Sensibilisierung der Bevölkerung, wie Tage der offenen Türen bei Rettungsdiensten, nicht organisiert werden. Hier dauerte es lange, bis wieder eine Normalisierung eingetreten war.

Langfristig kam es durch die Corona-Pandemie, wie im Interview berichtet wurde, trotz der Schwierigkeiten nicht zu einem Bruch in der Kooperation. Im Gegenteil habe die Pandemie vielmehr vor Augen geführt, wie wichtig eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der BOS ist. Dabei wurde insbesondere die große Bedeutung der Prävention und der Vorausplanung für Katastrophenfälle betont. Daneben sei es im Hinblick auf weitere Krisen, hier in Bezugnahme auf den Krieg in der Ukraine, wichtig, über den Umgang mit diesen in den Nachbarländern informiert zu sein. Daher beschäftigen die Beteiligten sich als Reaktion auf die Pandemie in der Zusammenarbeit unter anderem damit, wie in Zukunft auf ähnliche Situationen, wie etwa Grenzsicherungen, reagiert werden kann.

Im Falle der BOS besteht, ähnlich zur Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung, eine klare Sinnhaftigkeit von vorgehaltenen Infrastrukturen beiderseits der Grenzen. Ohnehin führt ein Ausbau der Kooperationen zwischen verschiedenen Behörden und

Organisationen, unabhängig vom Grenzkontext, zu einer Verbesserung der Versorgung, da Abläufe im Ernstfall einen hohen Grad an Kommunikation zwischen den Behörden erfordern (Zoller 2019: 233 ff.)

Im Bereich der BOS kann definitiv eine Anfälligkeit für Krisen festgestellt werden. Doch auf Versorgungslücken bzw. Barrieren für grenzüberschreitende Einsätze der BOS gab es schnelle Reaktionen, die die Auswirkungen dank einer guten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit abgefedert haben. Über die Pandemie hinaus ist hierbei eine Intensivierung der Zusammenarbeit zu verzeichnen, die dazu führt, dass der Versorgungszustand nach der Pandemie besser ist als davor. Dazu trägt insbesondere der Abbau bürokratischer Barrieren bei, der als Reaktion auf die Corona-Pandemie erfolgte.

5 Fazit

Die Frage, ob sich Infrastrukturen der Daseinsvorsorge im Grenzraum als krisenfest erweisen, kann entsprechend der Erfahrungsberichte der Interviewten bejaht wie auch verneint beantwortet werden.

Dass Grenzsicherungen und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Regelungen im Zuge der Corona-Pandemie zu einer Verschlechterung der Versorgungslage in verschiedenen Bereichen der Daseinsvorsorge sowie zu Misstrauen und zu Barrieren in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit führten, ist nicht von der Hand zu weisen. Insofern führte die Krise zu einer temporären Verschlechterung gegenüber dem Normalzustand. Daher zeigt sich die Infrastruktur der Daseinsvorsorge im Grenzraum als krisenanfällig. Der Einschätzung von Beteiligten aus grenzüberschreitenden Projekten nach hat man jedoch aus der Corona-Pandemie und den entstehenden Problemen im Falle von Grenzsicherungen gelernt, und man glaubt nicht, dass solche Maßnahmen noch einmal getroffen werden. In zwei von drei der untersuchten Projekte wurde zudem über Maßnahmen diskutiert, die der Vorbereitung auf etwaige weitere Krisen dienen. Somit wäre anzunehmen, dass Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge im Grenzraum sich bei einer nächsten Krise als krisenfester erweisen werden als noch vor der Pandemie.

Im Vergleich zwischen einer auf einer grenzüberschreitenden gemeinsam genutzten Infrastruktur und einer Doppelinfrastuktur werden durch die Corona-Pandemie Schwächen der gemeinsam genutzten Infrastruktur deutlich. Eine temporäre Unterversorgung, wie im Beispiel der Kita Liederschiedt, wäre weniger unwahrscheinlich bzw. drastisch gewesen, wenn die beteiligten Kommunen separate Einrichtungen auf beiden Seiten der Grenze vorgehalten hätten. Den Interviews entsprechend überwiegt jedoch der Vorteil der deutlich besseren Tragfähigkeit einer gemeinsamen Infrastruktur gegenüber der Anfälligkeit während Krisen. Das Projekt COSAN hebt derweil das Potenzial der Zusammenarbeit zwischen Infrastrukturen auf beiden Seiten der Grenze in Form einer gegenseitigen Entlastung hervor.

Die Krise richtete die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Dadurch wurde diese Zusammenarbeit vielerorts in einer solchen

Art und Weise intensiviert, wie es ohne die Corona-Pandemie vermutlich nicht denkbar gewesen wäre. In dieser Hinsicht teilen alle ausgewerteten Erfahrungsberichte das gleiche Muster. Abkommen und Handlungsansätze, die während der Corona-Pandemie angestoßen wurden, haben nach der Pandemie immer noch positive Auswirkungen auf die Versorgungslage in den Grenzgebieten. Dies deutet darauf hin, dass sich Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge im Grenzraum während Krisen zwar als krisenanfällig erweisen, jedoch eine starke Regenerationsfähigkeit nach Krisen besteht und sie somit in anderer Hinsicht eine starke Krisenfestigkeit beweisen.

Literatur

- Adli, M.; Baumgart, S.; Beckmann, K.J.; Brenner, J.; Blote, G.; Gärtner, S.; Hartz, A.; Havekost, C.; Henckel, D.; Köckler, H.; Kramer, C.; Krätzig, S.; Matthes, G.; Völker, S.; Winter, R. (2021): SARS-CoV-2-Pandemie: Was lernen wir daraus für die Raumentwicklung? Positionspapier aus der ARL 118. Hannover.
- Asselborn, J. (2020): Vorwort. In Coatleven, L.; Hublet, F.; Rospars, T.: Subsidiäres Krisenmanagement in der Corona-Pandemie: Bundesrepublikarisches Erfolgsmodell und grenzübergreifende Perspektiven, Groupe d'études géopolitiques, der Bericht. Paris, o. S.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2020): Vorsorgendes Risikomanagement in der Regionalplanung. Bonn.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Daseinsvorsorge im europäischen Vergleich – Problemwahrnehmung, Lösungsstrategien, Maßnahmen. BMVBS-Online-Publikation, Nr. 04/2013.
- Caesar, B.; Pallagst, K. (2018): Entwicklungspfade der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Status quo. In Pallagst, K.; Hartz, A.; Caesar, B. (Hrsg.): Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir frontière: Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Hannover. 12-27.
- Dittel, J. (2023): Covid-19 als Zäsur und Chance für grenzüberschreitende Regionen am Beispiel der Großregion. In Brodowski, D.; Nesselhauf, J.; Weber, F. (Hrsg.): Pandemisches Virus – nationales Handeln – Covid-19 und die europäische Idee. Wiesbaden. 125-148.
DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37719-9>
- Europäische Kommission (2017): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Gesundheitsfragen in Europa: Theorie und Praxis. Luxemburg.
- Gatzweiler, H.; Kocks, M. (2004): Demographischer Wandel. In Raumforschung und Raumordnung, 62 (2), 133-148.
- Gass, G.; Visarius, M. (2022): Mehr Kooperation im Gesundheitswesen wagen! In Ebersoll, Maik; Grinblat, Roman; Hanke-Ebersoll, Marianna; Junkermann, Thorsten (Hrsg.): Das Gesundheitswesen und seine volkswirtschaftliche Bedeutung. Wiesbaden. 91-111.
- Huber, S.G.; Günther, P.S.; Schneider, N.; Helm, C.; Schwander, M.; Schneider, J.A.; Pruitt, J. (2020): COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster; New York.
- Interreg Großregion COSAN (Hrsg.) (o.J.): Zielsetzung des Projekts.
<https://cosangr.eu/de/> (26.10.2023).
- Interreg Großregion INTER'RED (Hrsg.) (2023): Ausbildungskatalog INTER'RED 2023.
<https://bks-portal.rlp.de/system/files/og-group/dokumente/ausbildungskatalog-inter-red.pdf> (17.10.2023).
- Richeldorff, C. (2020): Gesundheitsversorgung und Pflege für ältere Menschen in der Zukunft. Z Gerontol Geriat 53, 742-748.
DOI: <https://doi.org/10.1007/s00391-020-01809-z>
- Mangels, K., Wohland, J. (2018): Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Grensräumen – eine Untersuchung am Beispiel der Großregion. In Pallagst, K.; Hartz, A.; Caesar, B. (Hrsg.): Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir frontière: Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Hannover, 248-285.
- Merten, K. (2014): Krise, Krisenmanagement und Krisenkommunikation. In Thiessen, A. (Hrsg.): Handbuch Krisenmanagement. Wiesbaden. 155-175.

- Milstein, A.** (2018): Daseinsvorsorge. In ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover, 361-373.
- Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz (Mdi Rheinland-Pfalz)** (Hrsg.): Portal für den Brand- und Katastrophenschutz – Projekt INTER'RED.
<https://bks-portal.rlp.de/organisation/add/projekt-interred> (08.05.2023).
- Nobis, C.** (2021): Covid-19: Veränderungen des Mobilitätsverhaltens. Earth System Knowledge Platform.
 DOI: <https://doi.org/10.48440/eskp.065>.
- Pigeron-Piroth, I.; Funk, I.; Nienaber, B.; Dörrenbächer, H. P.; Belkacem, R.** (2021): Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt der Großregion – Der Einfluss der COVID-19-Pandemie. In Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.): IZR Informationen zur Raumentwicklung. Band 48. Juni 2021. Heft 2. Bonn. 74-85.
- Recktenwald, K.; Weber, F.; Dörrenbächer, H.P.** (2022): Grenzregionen in Zeiten der Covid-19-Pandemie – eine Analyse der Berichterstattung der Saarbrücker Zeitung im Frühjahr 2020. UniGR-CBS Working Paper Vol. 12.
 DOI: <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-02bd-b9c9>
- Scherer, R.; Zwicker-Schwarm, D.** (2021): Die Auswirkungen der Coronapandemie auf die (wirtschaftlichen) Verflechtungen des deutsch-schweizerischen Grenzraums. Konstanz.
- Scherhag, D.** (2008): Europäische Grenzraumforschung. E-Paper der ARL, No. 2, Hannover.
<https://www.econstor.eu/bitstream/10419/59891/1/571088805.pdf> (26.10.2023).
- Stopper, J.** (2008): Demografischer Wandel und interkommunale Kooperation – Problemwahrnehmungen und Handlungsorientierungen in der Kommunalpolitik. In Heinelt, H.; Vetter, A. (Hrsg.): Lokale Politikforschung heute. Wiesbaden, 283-300.
- Ulrich, P.** (2022): Einführung. In Ulrich, P.; Wojciechowski, K. (Hrsg.): Wissenschaft & Praxis im Dialog in unsicheren Zeiten. Grenzüberschreitende Daseinsvorsorge in der Euroregion Pro Europa Viadrina & anderen Regionen im Vergleich: Working Paper Series B/ORDERS IN MOTION Nr. 11. Frankfurt (Oder), 2-3.
 DOI: <https://doi.org/10.11584/b-orders.11>
- Verbandsgemeinde Pirmasens-Land** (Hrsg.) (o. J.): Unsere Kita.
https://www.kindergarten-liederschiedt.de/ki_start/VG%20Pirmasens-Land/KiTa_Liederschiedt/Wir%20%C3%BCber%20uns/Unsere%20KiTa/ (08.05.2023).
- Zoller, G.** (2019): Kommunikation und Kooperation zwischen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben bei größeren Einsatzlagen. In: Verwaltung & Management Zeitschrift für Moderne Verwaltung 25 (5), 232-236.

Autor

Nino Pfundstein, M.Sc. (*1996), Kaiserslautern, arbeitet seit seinem Abschluss des Masterstudiums der Stadt- und Regionalentwicklung als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung des Fachbereichs Raum- und Umweltplanung an der RPTU Kaiserslautern-Landau.